

Parteien bekommen die grünen Leviten gelesen

In gewohnt spöttischem Ton wandte sich die Präsidentin des Mouvement écologique an Vertreter der Politprominenz

Von Florian Javel

Sam Tanson, François Bausch, Henri Kox, Joelle Welfring, Meris Schovic, François Benoy, Paul Zens – was wie eine Wahlliste von Déi Gréng klingt, ist nur ein Bruchteil der Gästeliste an anwesender Politprominenz, die sich auf dem traditionellen Oekofestival vom Mouvement écologique (Mouveco) am Samstagvormittag im Pfaffenthal herumtummelte. „Wenn ich mir so anschau, wer hier so steht, muss es wohl ein Wahljahr sein“, spottete selbst eine Besucherin vor der Menschenmasse aus hochkarätigen Polit-Kalibern. Tatsächlich nimmt die traditionelle Umweltmesse, die meist unter freiem Himmel stattfindet, im Wahljahr eine größere Dimension ein. Von einer alternativen Ökomesse, auf dem kratzige Pullover aus Bio-Alpakawolle zur Kleiderordnung gehören, und Fahrrad-„Parkplätze“ en masse fast ein Gefühl von Normalität vermitteln, mutiert das Event kurz vor dem 8. Oktober zum Wahlkampftermin.

Neben grünen Vertretern waren auch Marc Spautz (CSV) und CSV-Präsident Claude Wiseler, Sven Clement und Parteikollege Jerry Weyer (Piratepartei) oder auch Gary Diderich (Déi Lénk) unter den prominenten Gästen zu sehen. Zwar ohne Kratzpullover, jedoch wetterbedingt in Regenjacke. Doch trotz grauen Himmels dominierte die Farbe Grün die visuelle Landschaft – politisch grün versteht sich. Die erste Reihe, die sich vor dem Rednerpult vor dem Oekozeniter in der rue Vauban versammelt hatte, bestand fast ausschließlich aus grünen Politikern. Andere Parteien bevorzugten es, aus der verbalen Schusslinie der Mouveco-Präsidentin Blanche Weber in die zweite Reihe zu flüchten.

Denn das Oekofestival ist nicht nur für ihre alternativ-nachhaltigen Stände oder den gastronomischen Köstlichkeiten aus der lokalen Bio-Landwirtschaft bekannt – Politiker bekommen auf dem Event traditionell von Weber in spöttischer Manier die grünen Leviten gelesen. So auch dieses Jahr.

„Genau der Politikstil, der Populismus und Politikverdrossenheit bringt“

Wenn Blanche Weber eine Rede hält, dann darf die Kritik am Wachstum nicht fehlen. Für sie ist das Wachstum aus „sozialer, ökologischer und ökonomischer Sicht“ nicht mehr zufriedenstellend und mit verheerenden Konsequenzen verbunden. Wie kann also das Sozialsystem unabhängiger vom Wachstum werden? Diese Frage zu beantworten, sei die Aufgabe „aller Parteien, die für Sachlichkeit und Zukunftsgestaltung stehen“. Denn die Frage nach dem Wachstum solle nicht „populistischen Aussagen überlassen werden, wie sie besonders von einzelnen Parteien vorgetragen werden“. Und doch: In den meisten Wahlprogrammen würde nichts darüber



Hatten sich nach der Eröffnungsrede vom Oekofest wohl viel zu sagen: Mobilitätsminister François Bausch, CSV-Präsident Claude Wiseler und Mouveco-Präsidentin Blanche Weber (v. l. n. r.). Foto: Alain Piron

stehen. Weber schaut dabei immer wieder in die erste Reihe auf die Grünen-Vertreter. Wer glaubt, dass das Wachstum durch Landesplanung oder Mobilitätspläne besser organisiert werden könne, liege falsch, sagt sie in Richtung Energie- und Landesplanungsminister Claude Turmes. „In dem Ausmaß wird es uns nicht gelingen, wie die Erfahrung zeigt, man darf sich nichts vormachen“, so Weber.

Die Mouveco-Präsidentin ließ es sich zudem nicht nehmen, gegen die CSV auszuteilen, und ihre Forderung nach einem „pragmatischen Klimaschutz“ zu kritisieren. „Eine Partei, die das schreibt, hat das Problem nicht erkannt“, Weber nahm ebenso Bezug auf die Aussagen des CSV-Spitzenkandidaten Luc Frieden über Kompensationsmaßnahmen im Wohnungsbau, und dass „nicht auf jede Fledermaus-Art geschaut werden“ könne. „Das ist genau der Politikstil, der Populismus und Politikverdrossenheit bringt, weil es nicht um Fakten geht, sondern um politische Stimmungsmache“, so Webers Kritik.

Auch die Piraten mussten einstecken. Diese werben in puncto Klimaschutz mit finanziellen Anreizen, statt „Verbotspolitik“. Weber machte in ihrer Rede klar: Die ökologische Transition wird ohne Regeln nicht gehen. „Wenn ich im Auto einen Sicherheitsgurt trage, ist es nicht freiwillig, sondern zur Sicherheit von jedem. Da kriege ich auch kein Croissant vom Polizisten dafür geschenkt“, so Weber in spöttischem Ton. Die grüne Vorderreihe ließ sich bei der Bemerkung Webers einen Lacher nicht nehmen – bis die Präsidentin wieder auf Déi Gréng zu sprechen kam.

Deren Spitzenkandidatin Sam Tanson hatte sich im Zuge ihrer Wahlkampagne den Begriff der Freiheit auf die Fahne geschrieben, um der Kritik der „Verbotspartei“ entgegenzuwirken. Weber lässt die grüne Partei damit allerdings nicht durchgehen. „Freiheit bei der Wahl des Motors eines Autos? Festhalten an Gasheizungen statt energieeffizienter Technologie? Geht's noch?“ In dem Kontext von „Freiheit“ zu sprechen, sei „zynisch“, so Weber.